

Was sagt...

Markus Fritsch

Von Ssirus W. Pakzad

Er ist ein echter Allrounder. Mit E- und Kontrabass ist Markus Fritsch an allen erdenklichen musikalischen Fronten unterwegs. Er versorgte bereits solch unterschiedliche Künstler wie Mike Stern, Gloria Gaynor, Ambros Seelos, Hugo Strasser, Max Greger, Anna Maria Kaufmann, Howard Carpendale, Angelika Milster, Joy Fleming oder Robby Ameen mit tiefen Tönen. Ähnlich vielseitig zeigt sich der Absolvent des Berklee College of Music in Boston, wenn er für diverse Größen arrangiert. Seit 1998 arbeitet er auch als Dozent (etwa am Music College in Regensburg). Hervorgetan hat sich Markus Fritsch ebenso als Verfasser einer ganzen Reihe von Fachbüchern, etwa dreier Taschenlexika. Künftig wird er auch als Autor für bassquarterly regelmäßig aktiv sein.

...über sein Leben zwischen Bassgitarre und Kontrabass?

Es sind vom Spielerischen und Technischen sowie auch von der Tonbildung her eigentlich zwei grundverschiedene Instrumente und man muss genau genommen mit dem elektrischen und

dem akustischen Bass auch zwei unterschiedliche Instrumente lernen. Nur ihre Funktion ist gleich innerhalb einer Band, egal ob es nun Jazz, Tanzmusik oder Rock ist. Manchmal ertappe ich mich dabei, dass ich auf dem E-Bass spiele als wäre es ein Kontrabass - gerade wenn ich Jazz oder Soulsachen mache.

...über seine Funktion als vielseitiger musikalischer Dienstleister?

Ich habe mehrere Standbeine, auf denen ich stehen kann. Mal verlagert sich das Geschehen auf das eine, manchmal auf das andere. Ich bin stolz darauf, dass ich all diese verschiedenen Sachen machen darf, weil ich sie, so unterschiedlich sie auch sein mögen, einfach spielen kann. Wenn ich engagiert werde, muss ich mich in jeden Stil rein denken können. Ich würde mir vieles vielleicht nicht privat anhören, aber während ich es spiele, sträubt sich nichts bei mir dagegen. Wenn ich ins Studio gerufen werde, höre ich mir die Künstler vorher genau an, damit ich weiß, was musikalisch verlangt wird. Auch

Arrangement-technisch bin ich ziemlich gefangen. Ich muss meinen Jazzbackground und meine Jazzharmonielehre beiseite lassen und mich immer auf ein völlig anderes Sujet einstellen können. Während meines Studiums am Berklee College of Music in Boston sprachen meine Lehrer immer vom „working musician“ als Ideal. Das ist die amerikanische Einstellung – Hauptsache man hat Arbeit.

...über den Lernprozess, der beim Lehrer während des Unterrichtens und beim Autor während des Schreibens einsetzt?

Gerade wenn ich musiktheoretische Bücher schreibe, muss ich über vieles neu nachdenken, zum Beispiel über bestimmte Automatismen, die sich eingeschlichen haben. Beim Unterrichten ist der eigene Lernprozess noch ausgeprägter als beim Bücherschreiben – weil ich da auf direktestem Weg merke, ob es beim Schüler ankommt und ob er überhaupt versteht, was ich ihm da vermittele. Ich registriere schnell, wenn ich etwas zu verkopft angehe.

...über das Lernen, das nie aufhört?

Ich habe nach meinem Studium immer wieder mal Kontrabass-Unterricht genommen, etwa beim Bassisten der Bamberger Symphoniker. Dann hatte ich zwischendurch auch noch Kompositionsunterricht, ebenfalls bei einem Klassiker. Man sollte nie stehen bleiben und immer weiter üben – egal, ob man sich nun in punkto Technik oder Theorie weiterbildet. Ich habe immer versucht, über den Tellerrand des Populärmusikers hinauszuschauen. Je älter ich werde, desto deutlicher spüre ich, dass man eigentlich nie auslernen kann. Im Sommer mache ich mit der Familie zweieinhalb Wochen Urlaub in Kalifornien. Dort möchte ich mich auch ein wenig umtun, egal ob ich nun an einem Workshop teilnehme oder mich zu einem Lehrer reinsetze und schaue, was der so zu erzählen hat. Selbst Größen wie Michael Brecker oder John Scofield haben immer wieder Unterricht genommen, weil sie das weitergebracht hat.

...über zwei aktuelle Projekte?

Eines nennt sich „Swing For Kids“. Wir haben gerade eine CD in Eigenregie aufgenommen. Das ist ein einstündiges Programm mit Musik, Texten und Animation, das leicht pädagogisch angehaucht ist. Wir spielen für Kinder zwischen fünf und zehn Jahren – und zwar bekannte Kinderlieder. Es geht von „Paulchen Panther“ bis zu „Probier's mal Mit Gemütlichkeit“ aus dem Dschungelbuch – also lauter Sachen, die ein bisschen swingig sind. Die bereiten wir rein akustisch auf, mit Stimme, Saxofon, Jazzgitarre, Kontrabass und Schlagzeug. Mit der Sängerin habe ich noch ein anderes Projekt: Steffi Denk & Flexible Friends. Das ist eine Swingband mit gewissem Bossa Nova-Anteil. Steffi singt da ein paar schöne alte Ella Fitzgerald-Nummern. Wir interpretieren lustigerweise auch ein altes Mary Roos-Chanson, das sie einst auf Französisch gesungen hat. ■



www.markusfritsch.de
www.myspace.com/markusfritsch
[de-de-facebook.com/people/markus-fritsch](https://de-de.facebook.com/people/markus-fritsch)

AUF TOUR:

9. Mai 2010: Straubing, Theater am Hagen
 27. Juni 2010: Regensburg, Theater
 11. Juli 2010: Cham, Rathausaal
 18. Juli 2010: Wörth/Donau
 25. September: Oberalteich, KulturForum
 3. Oktober: Essenbach, Escara